



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

CLXXXII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

CLXXXII.

Bonau, den 4. Sept.
1757.

Liebster * *,

Länger kann ichs nicht ausstehen, ohne zu wissen, wie Sie leben. Die letzte Nachricht, die mir L * * von Ihnen gegeben hat, ist traurig; aber eben deswegen glaube ich sie nicht, oder mag sie doch nicht eher glauben, bis ich sie von Ihnen selbst erfahren habe. Freylich werden Sie noch nicht ganz gesund seyn; aber bettlägerig, das fürchte ich auch nicht. Mein, wenigstens nicht schlechter, als da Sie ins Bad giengen. Dieses ist ungefehr mein Zustand, und ich hoffe, es soll der Ihrige seyn, wenn ich nicht alles hoffen darf, was ich Ihnen wünsche. Schreiben Sie mir also bald; denn mein Exilium wird mir, entfernt von meinen Freunden, alle Tage unerträglicher, und ich seufze schon nach der Stadt, die ich vor sechs Wochen nicht ungern verließ. So widersprechend sind die Wünsche des Hypochondristen! Es fehlet mir hier auf dem Lande nichts, als daß ich nicht in meiner Ordnung, sondern vielmehr ein unnützes Geschöpf für die Welt bin. Ich bin müßig, ohne es seyn zu wollen; und lesen, denke ich, ist nicht viel besser als Müßiggang. Endlich wer kann lesen, wenn man alle Stunden mit neuen Nachrichten, falschen und wahren, erschreckt wird? Schreiben — ja auch das darf man nicht, denn wer kann schreiben, ohne zu klagen?

Sive

Sive pium vis hoc, sive hoc muliebre vocari;
 Confiteor misero molle cor esse mihi.*)
 Ich liebe Sie und bin Ihr ergebenster

G.

CLXXXIII.

An Ebendenselben.

Bonau, den 21. Sept.
 1757.

Wenn der Mann, dachte ich, da ich Ihren letzten Brief las, seine Beredsamkeit bey dir gelernet hätte, das wäre ein großer Lobspruch für dich; aber wenn du sein gutes Herz gebildet hättest, das wäre ein unendlich größrer. Er wünschet nicht ängstlich, gesund zu seyn, sondern nur die Krankheit mit einem christlichen Anstande und einem verständigen Muthe zu tragen. Bist du auch stets so gut gesinnt? Er klaget in einem langen Briefe gar nicht, oder doch sehr verschämt; und sein Kummer ist nicht die Schwachheit seines Körpers, sondern die Mattigkeit des Geistes, den er immer zur Tugend der Gelassenheit angestrengt wissen will. Wenn er auch darinne fehlet, daß er das Uebergewichte der Geduld und des Muthes in seinen Zufällen stets lebhaft fühlen will: so ist es doch

*) Man mag es fromm, man mag es weibisch nennen;
 Bekenn ich doch, mein Herz sey weich.